

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
www.dkjs.de

Das *Primokiz*-Modell steht für eine integrierte Politik der frühen Kindheit, die jedem Kind möglichst gerechte Chancen eröffnen und alle Kinder in ihrer Entwicklung fördern will. Dabei sind Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem gemeinsam die tragenden Säulen einer umfassenden vernetzten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Kommune.

Das *Transferprojekt Primokiz* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung wird gefördert von der Jacobs Foundation.

Kontakt

Michael Schröter
Programmabteilung
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH Bayern
Westendstraße 100
80339 München
Tel.: 089-21536971-3
E-Mail: michael.schroeter[at]dkjs.de

Andreas Knoke
Leitung Programme
Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Tempelhofer Ufer 11
10963 Berlin
Tel. : +49 (0) 30 25 76 76 - 26
E-Mail: andreas.knoke[at]dkjs.de

Redaktion

Michael Schröter, Carolin Och, Robert Römer, Valeska Pannier

Gestaltung

Pralle Sonne, Berlin

Bildnachweis

Titelseite: © DKJS/PYKADO, Paul Kuchel; Seite 3: © DKJS/Danny Ibovnik; Seite 4: © DKJS/Jakob Erlenmeyer und Nikolaus Götz; Seite 10: © DKJS/Jörg Farys; Seite 12: © DKJS/Julia Kühn; Seite 14: © Copyright DKJS/Lindemeier

Lektorat

Henning Bartels, redaktionsnetzwerk.berlin

Haftung für Links

Diese Publikation enthält Verlinkungen zu Internetauftritten Dritter, auf deren Inhalt die Herausgeberin keinen Einfluss hat. Aus diesem Grund kann die Herausgeberin für diese Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Es wird keine Verantwortung für die Verfügbarkeit oder den Inhalt solcher Internetauftritte übernommen und keine Haftung für Schäden oder Verletzungen, die aus der Nutzung – gleich welcher Art – solcher Inhalte entstehen. Für die Inhalte und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen ist der jeweilige Anbieter der verlinkten Webseite verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Verlinkung waren keine Rechtsverstöße erkennbar. Bei Bekanntwerden einer solchen Rechtsverletzung wird der Link umgehend entfernt. Alle Links wurden im Oktober 2020 auf Aktualität überprüft.

© DKJS 2021

www.dkjs.de/primokiz/
<https://jacobsfoundation.org/activity/primokiz2/>

gefördert von

**JACOBS
FOUNDATION**
Our Promise to Youth

FOKUS THEMEN



Bildungslandschaften

Gemeinsam und von Anfang an für Kinder: Integrierte Strategien für eine zukunfts- fähige Kommune

deutsche kinder- und jugendstiftung

3

Der Einstieg

Worum es geht

6

Die Herausforderung

Die bisherige Logik hinterfragen und Veränderungen anstoßen, wenn gleichzeitig der Kita-Ausbau drängt sowie Personal- und Ressourcenmangel drohen

12

Der Gewinn

Warum eine integrierte Strategie frühkindliche Bildung Sinn ergibt – sechs Perspektiven

- 12 – Perspektive der Kinder
- 12 – Perspektive der Familien
- 13 – Perspektive der pädagogischen Fachkräfte
- 13 – Perspektive der Verwaltung
- 13 – Perspektive der Politik
- 14 – Gesamtkommunale Perspektive

4

Die Aufgabe

Ein gesundes Aufwachsen, gerechte Teilhabe und beste Bildung für alle Kinder in Ihrer Kommune erzielen

9

Der Ansatz

Kommunale Strategie-Entwicklung als Schlüssel zur zukunftsfähigen Kommune – das Primokiz-Modell

Der Einstieg: Worum es geht

Wie so oft fängt es im Kleinen an – oder besser gesagt: bei den Kleinsten. Wie unsere Kinder in diese Welt kommen, wie sie aufwachsen, welche Förderung sie und ihre Familien erfahren, welche Erfolge und Misserfolge ihre Wege pflastern, all das formt Biografien, und diese vielen einzelnen Geschichten bilden in der Summe unsere Gesellschaft von Morgen.

Zu einem gelingenden Aufwachsen beizutragen, fordert Kommunen und die Menschen, die in ihrem Auftrag arbeiten, immer wieder heraus. Oftmals ringen sie um gute Lösungen, um beispielsweise Armutsfolgen und prekären Lebensläufen vorzubeugen, Schulabbrecherquoten zu senken, allen Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen oder auch um Familien mit Migrationsbiografien mit passgenauen Angeboten zu erreichen, damit Inklusion in der Kommunalgesellschaft gelingt. Die Herausforderungen sind oft hinlänglich bekannt; aber wie kann man ihnen frühzeitig und präventiv entgegenzutreten?

Wie eine Kommune diese Fragen beantwortet, hat immer einen großen Einfluss auf das Gelingen oder auch das Scheitern von Bildungsprozessen der jungen Menschen vor Ort. Die Konsequenzen aus Erfolg, aber eben auch Misserfolg bekommt schließlich nicht nur der Einzelne, sondern auch die Kommune selbst zu spüren – in Form von Folgekosten.

Deshalb lohnt es sich, gute Bedingungen für das Aufwachsen von Beginn an zu schaffen und das System der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung vor Ort zu stärken. Denn

- bereits in der frühesten Kindheit werden die Grundlagen für Bildungserfolge und Teilhabechancen gelegt;
- Studien zeigen, dass sich jeder Euro mehr als doppelt rentiert, der in frühes Aufwachsen investiert wird;
- der Ertrag von Bildungsinvestitionen ist umso geringer, je später eine Maßnahme in der Bildungsbiografie erfolgt (die mit dem Alter der Zielgruppe auch teurer wird).

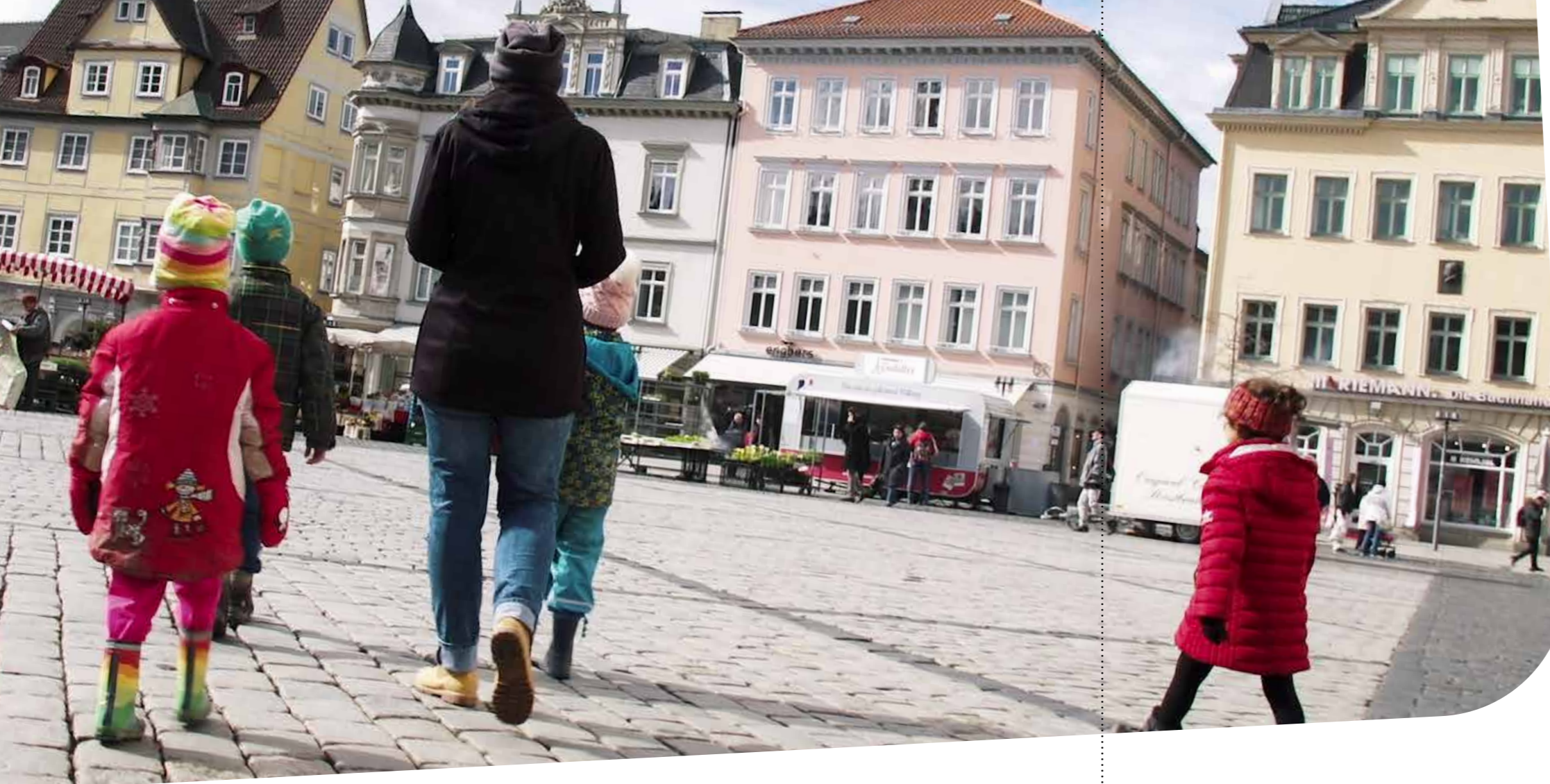
Mit anderen Worten: Ein gut funktionierendes System der frühen Bildung und Förderung hilft dabei, viele der oben aufgeworfenen Fragen effizient und präventiv anzugehen, zum Wohle der einzelnen Kinder und der Gemeinschaft als Ganzes.

Gutes frühes Aufwachsen können Kitas oder ein Verwaltungsressort aber nicht alleine gewährleisten. Viele verschiedene Akteure in der Kommune (von den Kitas über Angebote aus dem Gesundheitsamt bis hin zur Stadtplanung) bieten Unterstützungsleistungen an oder treffen Entscheidungen, die (un)mittelbar Familien und ihre Kinder betreffen. Die Zuständigkeit eines einzelnen Ressorts greift entsprechend zu kurz. Es braucht die gemeinsame Kraftanstrengung vieler Akteure, um als kommunale Verantwortungsgemeinschaft daran zu arbeiten, eine Politik der frühen Kindheit umzusetzen, die den Bedarfen der Familien gerecht wird und so einen Ort schafft, an dem Familien gerne leben – auch in Zukunft.

Daher ist eine an den Bedarfen der Familien vor Ort orientierte Bildungslandschaft auch ein wichtiger Standortfaktor für die Kommune. Sie macht eine Gemeinde, eine Stadt oder einen Landkreis für Fachkräfte aller Wirtschaftszweige attraktiv und wirkt somit auch als Motor für die positive Entwicklung einer Kommune.

Wie diese Aufgabe gelingen kann, möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen.





Die Aufgabe: Ein gesundes Aufwachsen, gerechte Teilhabe und beste Bildung für alle Kinder in Ihrer Kommune erzielen

Auf den ersten Blick scheint es ganz einfach: Das Leben und Aufwachsen von Kindern findet vorrangig in ihren Familien statt. Sobald sie in eine Kita gehen, erhalten sie dort noch zusätzliche Förderung und Bildung. Dafür, dass jedes Kind bei Bedarf ab dem ersten Lebensjahr einen Betreuungsplatz erhält, übernimmt die Kommune die Verantwortung. Das ist für sich genommen bereits eine große Aufgabe. Doch welche Rolle spielt die Kommune darüber hinaus für die gute Entwicklung aller Kinder?

Kinder lernen von Geburt an im spielerischen Austausch mit ihrer Umwelt und eignen sich dabei bereits weit vor dem Schuleintritt komplexe Fähigkeiten und alle zentralen Grundlagen für ihren weiteren Bildungs- und Lebensweg an. Da die ersten Lebensjahre besonders entscheidend für die gesamte Entwicklung sind und sich Rückstände in geistigen, motorischen oder sozialen Kompetenzen später nur schwer aufholen lassen, sind Maßnahmen zur Förderung und Unterstützung umso wirkungsvoller und rentabler, je früher sie ansetzen.

Dabei ist die kindliche Lebenswelt in vielfältiger Weise geprägt von den unterstützenden oder den hinderlichen Bedingungen, die im Stadt- oder Ortsteil und der Gemeinde im Einzelnen vorliegen. Das betrifft nicht nur die Suche von Eltern nach einem geeigneten Kitaplatz oder einer passenden Schule für ihre Kinder. Es ist auch beeinflusst von weiteren familienunterstützenden Angeboten und wie gut diese die Familien durchgehend erreichen. Auch die Wohn- und Arbeitssituation von Familien und die kinderfreundliche Gestaltung des Sozialraums spielen eine große Rolle, wenn es darum geht, wirklich allen Kindern von Beginn an ein gesundes Aufwachsen, gerechte Teilhabe und eine bestmögliche Bildung zu ermöglichen.

Das Leben der Kinder und ihrer Familien spielt sich eben in der ganzen Kommune ab – bei Tagesmüttern und -vätern, in den Kitas, auf den Spielplätzen, in der Schule, aber auch in den Büros der Schwangerschaftsberatung, bei Kinderärztinnen oder Therapeuten, den Beratungsstellen für frühe Hilfen und gesundes Aufwachsen und teilweise auch im Sozial- oder Jugendamt oder bei der Asylberatung. Die Kommune ist dabei Schauplatz und gestaltender Akteur der Bedingungen des Aufwachsens.

... und bei Ihnen?

Wie gut kennen Sie „Ihre“ lokale Angebotslandschaft für Familien und Kinder von der Schwangerschaft bis zum zehnten Lebensjahr? Wie nah dran sind Sie an den Familien, um auch neu entstehende Bedarfslagen – z. B. im Zuge der Pandemie – zu erkennen? Wie zeitnah und passgenau können sich die Expertinnen und Experten in der Praxis abstimmen und reagieren?

Angesichts der Fülle von Faktoren, die die Lebenssituation von Kindern beeinflussen, ist die kommunale Logik sehr verständlich, nach klar abgrenzbaren und gut zu steuernden Bereichen und Ressorts zu unterscheiden, in denen unterschiedliche Belange von Kindern und ihren Familien bearbeitet werden können. Der Blick auf das Leben der Familien findet in diesem System jedoch immer aus einem bestimmten Blickwinkel statt und verleiht teilweise unbemerkt dazu, nur Ausschnitte wahrzunehmen oder stärker nach Zuständigkeiten als nach integrierten Lösungen zu suchen. Wer das ganze Leben der Kinder in den Blick nehmen will, braucht dafür eine ganzheitliche Perspektive, die vom Kind ausgehend denkt. Und umgekehrt heißt das: Versäulte Ressorts und Zuständigkeiten, die jeweils hochspezialisiert ein Problem oder einen spezifischen Bedarf in den Blick nehmen, können den Kindern und ihren Familien nicht vollständig gerecht werden.

Akteure, die gutes frühes Aufwachsen in der Kommune gestalten:

- Kindertagesstätten
- Quartier- und Nachbarschaftszentren
- Familienzentren
- Raumplanung und Stadtentwicklung
- Integrationsstellen
- Familienbeauftragte
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Eltern-Cafés
- Familienbildungsstätten
- Schwangerschaftsberatung
- Sozialamt und Jobcenter
- Frühe Hilfen
- Kinderärzte
- Wohnungsbaugesellschaft
- Vereine und Initiativen
- weitere

Die Herausforderung: Die bisherige Logik hinterfragen und Veränderungen anstoßen, wenn gleichzeitig der Kita-Ausbau drängt sowie Personal- und Ressourcenmangel drohen

Die Aufgabe der Kommunen, Bedingungen für ein gutes frühes Aufwachsen für alle Kinder zu schaffen, ist in den vergangenen Jahren zunehmend herausfordernder geworden. Gesellschaftliche Entwicklungen und Megatrends wie Individualisierung, Beschleunigung, Pluralisierung, Digitalisierung und nicht zuletzt eine zunehmende soziale Differenzierung befördern eine steigende gesellschaftliche Komplexität. In diesem Zusammenhang werden gelingende Bildungsprozesse immer wichtiger, aber nicht unbedingt einfacher. Dies hat Folgen für kommunale Angebote: Einerseits werden immer mehr Leistungen von den Bildungseinrichtungen, Bildungsträgern und Beratungsangeboten erwartet, gleichzeitig steigt die Nachfrage nach kommunalen Leistungen in diesem Bereich immer weiter an.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, forderte der Deutsche Städtetag bereits in der Aachener Erklärung von 2007 die Kommunen auf, eine Strategie der ressort- und einrichtungsübergreifenden Vernetzung weiter voranzutreiben.

Gute frühe Bildung und ein gesundes Aufwachsen von Kindern werden in diesem Bild als gesamtkommunale Aufgabe verstanden, die nur in gemeinsamer Verantwortung unterschiedlicher Verwaltungsressorts und Einrichtungen angegangen werden kann, sprich: mit einer Brille, die verschiedene Perspektiven integriert und somit einen ganzheitlichen Blick auf das Leben der Kinder und ihrer Familien einnimmt. Neben der institutionalisierten Kinderbetreuung und den begleitenden Verwaltungsbereichen geraten so auch weitere Ressorts mit in den Blick, die mit ihren Angeboten Kinder und ihre Familien unterstützen, etwa der Gesundheitsbereich, der Schulbereich (für gelingende Übergänge), aber auch Stadtplanung und Sozialamt.

Ein Blick in Kommunen aus ganz Deutschland zeigt (vgl. Kasten zur Primokiz-Studie), dass Verwaltungen die Notwendigkeit der Kooperation und des ressortübergreifenden Austauschs erkannt und bereits vielfach, nicht zuletzt im Rahmen unterschiedlicher

Programme, damit begonnen haben, sich für fachbereichsübergreifende Vernetzungen zu öffnen. Netzwerkarbeit ist Arbeitsalltag in den allermeisten Kommunen. Gleichzeitig fällt auf, dass die neu entstandenen Vernetzungsstrukturen bislang oftmals eher nebeneinanderstehen als dass sie abgestimmt, zielgerichtet und planvoll ineinandergreifen. Hier werden zum einen Chancen vertan, Ressourcen zu bündeln und effektiver zu nutzen und die Vielfalt der Angebotslandschaft auch neben der kommunal gesteuerten Kindertagesbetreuung einzubeziehen. Zum anderen werden Ressourcen blockiert, wenn Wissen und Informationen nur innerhalb weiterhin voneinander getrennter Bereiche zirkulieren oder dieselben Fachkräfte an vielen Netzwerkstrukturen parallel beteiligt sind. Mit anderen Worten gelingt es in vielen Kommunen bislang selten, die verschiedenen Perspektiven zu einem ganzheitlichen Blick auf die Bedarfe von Kindern und ihren Familien zu bündeln und auf diesem aufbauend eine Angebotslandschaft zu etablieren, in der kein Kind und keine Familie mehr durchs Raster fällt.

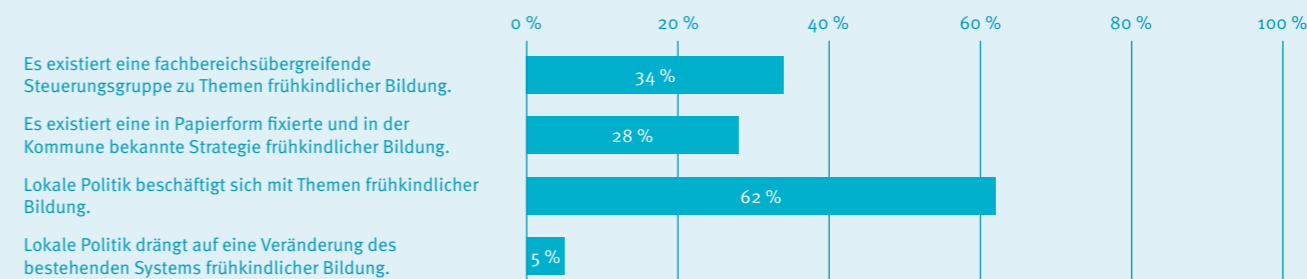
Die Folge ist, dass die Potenziale der Qualitätsentwicklung in vielen Kommunen noch nicht ihre volle Kraft entfalten können. Stattdessen werden vielerorts die kommunalen Angebotsstrukturen für Kinder (von der Geburt bis zum Eintritt in die Grundschule) und ihre Familien oftmals nicht den individuellen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht. In der Konsequenz entstehen einerseits „Versorgungslücken“ und andererseits das Dilemma, dass auch bereits bestehende Angebote aufgrund unterschiedlicher Zugangshürden nicht von den Kindern und Familien in Anspruch genommen werden, die die Unterstützung besonders benötigen. Wie gravierend sich das für einige Kinder auswirkt – beispielsweise bei Schulproblemen und -abbrüchen –, wird dann häufig erst viel später, wenn Unterstützungsmaßnahmen deutlich langwieriger und kostenintensiver werden, sichtbar.

Die Primokiz-Studie

- Ziel:** Ermittlung der Bedarfe deutscher Kommunen hinsichtlich einer integrierten Strategieentwicklung zu einer umfassenden Politik der frühen Kindheit
- Methode:** Quantitative Onlinebefragung
- Stichprobe:** 345 Fachkräfte der operativen sowie Vertretungen der strategischen und Leitungsebene (Amtsleitungen, Dezernentinnen und Dezernenten) aus etwa 130 Kommunen im gesamten Bundesgebiet
- Erhebungszeitraum:** November 2019
- Auszug der Ergebnisse:**

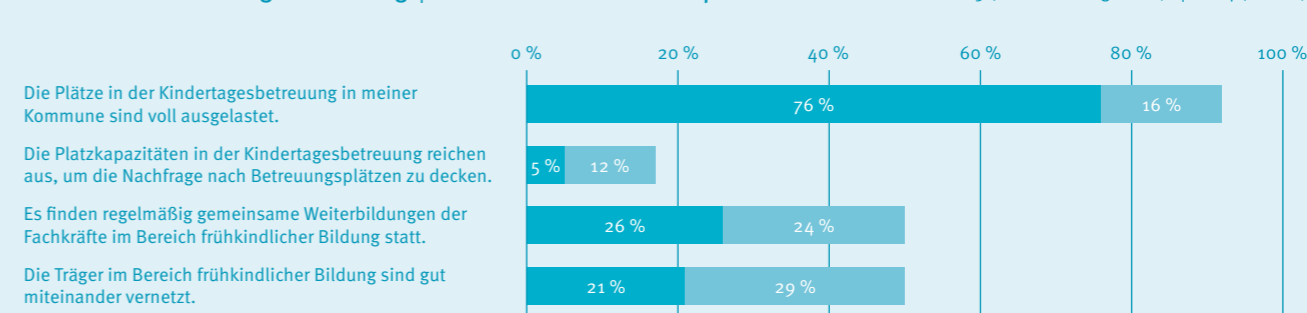
Das Feld der frühen Bildung stößt in der kommunalen Politik auf Interesse. Der Handlungsdruck wird jedoch nicht als so gravierend wahrgenommen, dass die Politik direkt zum Motor einer Veränderung wird.

Rahmenbedingungen zur Gestaltung der Strukturen im System frühkindlicher Bildung

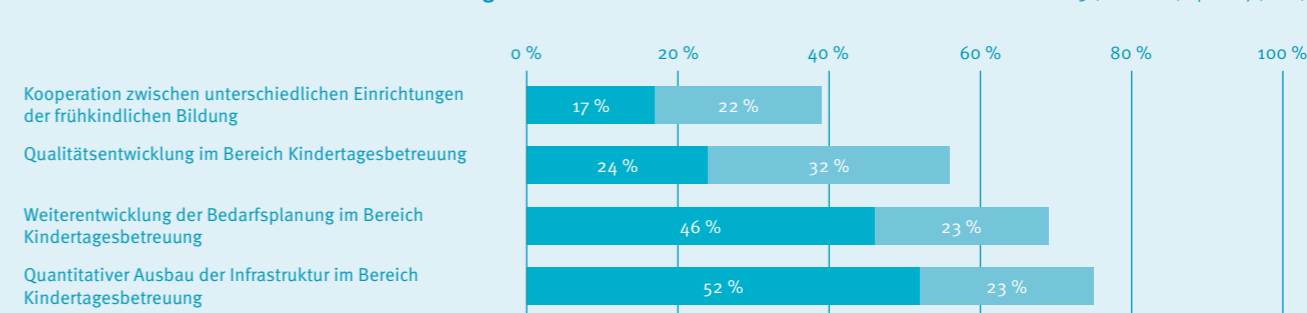


Der quantitative Ausbau der Kindertagesbetreuung ist weiterhin die zentrale Herausforderung – und bindet Kapazitäten für die Weiterentwicklung im Bereich der Qualitätsentwicklung und Vernetzung.

Situation der Kindertagesbetreuung | Strukturen und Personalqualifikation



Relevanz der Themen frühkindlicher Bildung



Den vollständigen Studienbericht senden wir Ihnen gerne auf Anfrage zu.

Warum ist es so herausfordernd, dieses Dilemma anzugehen?
Was steht einer veränderten Logik, einer integrierten Politik der frühen Kindheit entgegen?

Drei Thesen, die das Zögern, Veränderungen im bisherigen System voranzubringen, erklären – abgeleitet aus den Ergebnissen der Primokiz-Studie:

1. Der quantitative Ausbau der Betreuungskapazitäten ist weiterhin die zentrale Herausforderung für Kommunen im Feld der frühen Kindheit. Er bindet verfügbare Personal- und Finanzmittel und führt das System bereits teilweise an seine Grenzen.
2. Die Ausstattung mit Personalmitteln wird als das zentrale Kriterium zur Bewältigung kommunaler Herausforderungen gesehen. Dieser Ansatz folgt der Logik, die anstehenden Herausforderungen im bestehenden System effektiv bewältigen zu können, wenn es nur mehr Personal für die Aufgaben gäbe.
3. Das Feld der frühen Bildung stößt in der kommunalen Politik und bei den entscheidenden Spitzen der Verwaltung durchaus auf Interesse. Der Handlungsdruck wird jedoch nicht als so gravierend wahrgenommen, dass sie direkt zu Motoren der Veränderung werden.

Es ist nachvollziehbar, dass bei begrenzten Kapazitäten der Fokus auf die dringendste und zwingend notwendige Aufgabe gerichtet ist: den bedarfsgerechten Ausbau der Kindertagesbetreuung.

Gleichzeitig ist zu erwarten, dass die angespannte Situation aufgrund der voranschreitenden Covid-19-Pandemie zu einer weiteren Zuspitzung führt. Das gilt zum einen für die Familien, die aufgrund steigender Unsicherheit und auch Prekarität mehr Unterstützungsbedarf haben, der zum Teil noch gar nicht erkannt wurde. Zum anderen gilt dies auch für die Kommunen selbst, deren ohnehin angespannte Haushaltslage nun noch einmal verschärft wird. Angesichts dieser Situation ist davon auszugehen, dass die unterschiedlichen Akteure in den Kommunen vielfach darum ringen werden, ihre jeweiligen „Brände“ möglichst schnell zu löschen und dabei nicht immer abgestimmte, zielgenaue und effiziente Aktivitäten mit Blick auf das große Ganze umsetzen werden.

... und Sie?

Wie setzen Sie in Ihrer aktuellen Situation die Prioritäten?
Wie gehen die Menschen bei Ihnen vor Ort, in Ihren Verwaltungsbereichen, -abteilungen und in der Praxis mit den Folgen der Krise um, und wie löschen diese die aktuellen „Brände“?

Es ist eine besondere Herausforderung, gerade in schwierigen Zeiten strategisch zu handeln und möglichst abgestimmte, zielgenaue und effektive Aktivitäten umzusetzen. Und doch bieten ein Umsteuern und die Veränderung der Logik versäulter Zuständigkeiten zahlreiche Vorteile:

- Kommunen, denen es gelingt, eine ganzheitliche Perspektive auf das Leben der Kinder und ihrer Familien zu entwickeln, indem die Akteure vor Ort über Verwaltungsbereiche und formale Zuständigkeiten hinweg systematisch vernetzt in Verantwortungsgemeinschaften agieren, sind insbesondere in Krisenzeiten in der Lage, nicht nur zu reagieren, sondern tatsächlich auch zu gestalten. Oder anders ausgedrückt: Ein Brandschutzkonzept verhindert regelmäßige „Löschsätze“.
- Das Handeln im Rahmen einer Gesamtstrategie ermöglicht eine sinnvolle und effektive Verknüpfung von unterschiedlichen Fördertöpfen von Bund, Land und Kommune entsprechend der eigenen Zielsetzung. Die Mittel können so einerseits passgenau eingesetzt werden und zahlen damit andererseits nicht nur auf den spezifischen Bereich ein, sondern machen sich auch für die gesamte Kommune bezahlt.
- Eine neue Arbeitskultur, die Akteure vor Ort regulär partizipativ einbindet, macht neue Anpassungsbedarfe schnell sichtbar, erleichtert ein zielgerichtetes und wirksames Handeln direkt in der Praxis und schafft Entlastung sowie neuen Zusammenhalt mit der Ausrichtung auf ein gemeinsames, übergeordnetes Ziel.

Auch ohne expliziten Krisenmodus müssen für eine kind- und familiengerechte Angebotsstruktur die verschiedenen Perspektiven innerhalb der Kommunen integriert werden. Dies hilft, die begrenzten Ressourcen optimal zu nutzen und die tatsächlichen Bedarfe vor Ort zu adressieren. Sprich: Es braucht eine übergeordnete Strategie, die den spezifischen Anforderungen und Rahmenbedingungen vor Ort Rechnung trägt, eine ressortübergreifende Abstimmung und Steuerung ermöglicht und so einen nachhaltigen Prozess etabliert.

Der Ansatz: Kommunale Strategie-Entwicklung als Schlüssel zur zukunftsfähigen Kommune – das Primokiz-Modell

Das Modell Primokiz versteht eine Politik der frühen Kindheit primär als gemeinsame Aufgabe des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystems. Diese drei Systeme bilden gemeinsam die tragenden Säulen einer umfassenden und vernetzten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung.

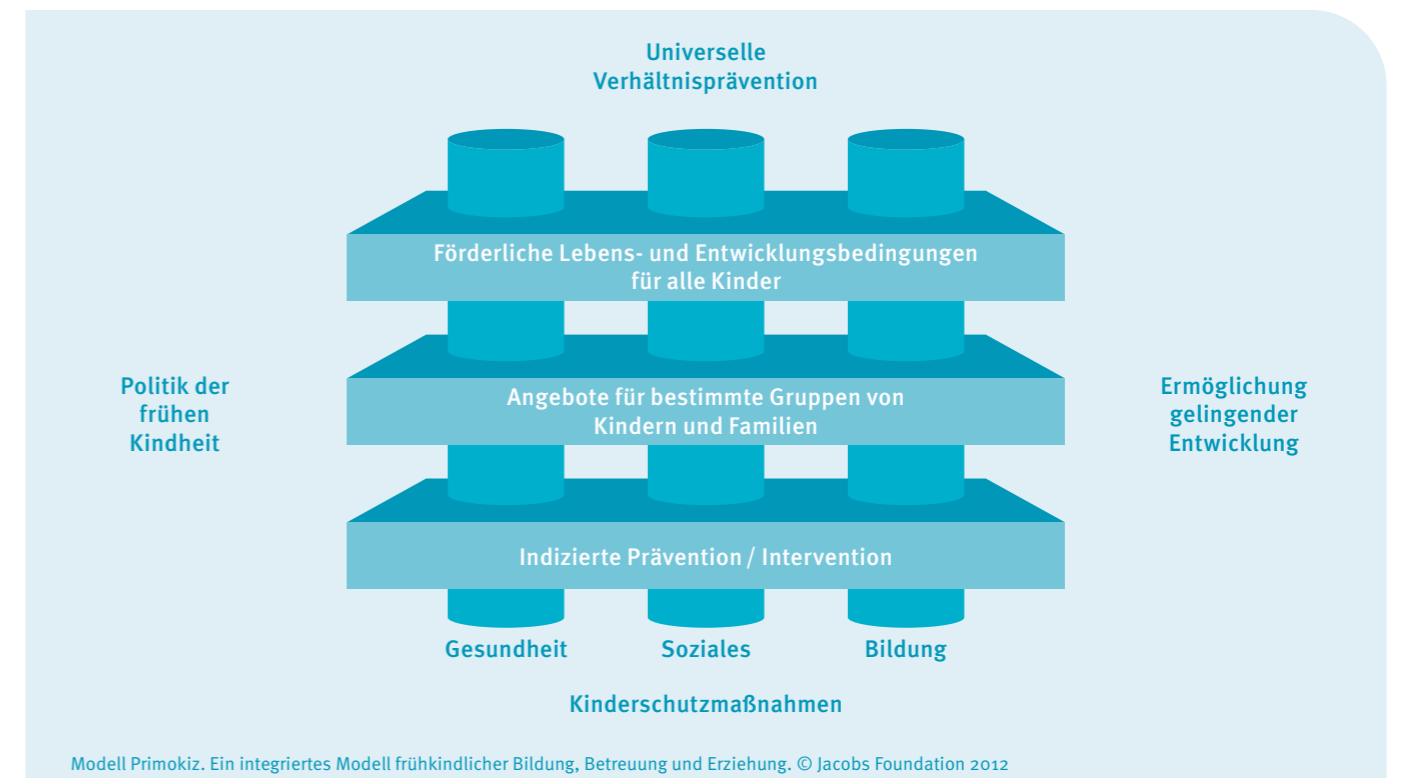
Zugleich legt es fest, dass sich eine Politik der frühen Kindheit über familien- und kinderfreundliche Rahmenbedingungen für alle Kinder bis hin zum Schutz des einzelnen Kindes erstrecken soll. Die tragenden Ebenen umfassen demnach:

- die universelle Prävention mit einer kinder- und familienfreundlichen Infrastruktur für alle Kinder und Familien,
- die selektive Prävention mit Angeboten und Maßnahmen für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien sowie
- die indizierte Prävention und die Intervention mit Angeboten und Maßnahmen für einzelne Kinder und Familien aufgrund eines spezifischen Bedarfs.

Eine Stadt- und Quartierplanung, die die Interessen der Kinder sowie diejenigen ihrer Betreuungs- und Erziehungspersonen konsequent im Blick hat, bildet das unerlässliche Fundament einer Politik der frühen Kindheit. Familienpolitische und integrationspolitische Maßnahmen sind als Querschnittsthemen und als Kitt zwischen den verschiedenen Säulen und Ebenen zu verstehen.

Zu einem umfassenden und vernetzten Angebot in der frühen Kindheit gehören im Primokiz-Modell unter anderem:

- eine kinder- und familienfreundliche Raum- und Stadtplanung,
- qualitativ hochwertige Bildungs- und Betreuungsangebote für junge Kinder (inkl. der Schule),
- Begegnungs- und Spielorte für Kinder und ihre Bezugspersonen,
- pädagogische, gesundheitliche und soziale Unterstützung von Familien sowie
- therapeutische und heilpädagogische Leistungen für bestimmte Kinder aufgrund einer individuellen Indikation.



Primokiz in Deutschland

Das Primokiz-Modell kann eine Basis für einen Prozess der strategischen, ressortübergreifenden Zusammenarbeit in der Kommune sein. Die Jacobs Foundation hat in den vergangenen Jahren in zwei Programmen über 80 Schweizer Kommunen und Kantone auf dem Weg zu einer Gesamtstrategie für eine Politik der frühen Kindheit begleitet. Anhand dieses Modells wurden in Deutschland im Rahmen des Bundesprogramms Qualität vor Ort 20 Modellkommunen von 2016 bis 2018 unterstützt.

Im Rahmen des Transferprojekts Primokiz hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung anschließend bis 2020 untersucht, vor welchen Herausforderungen deutsche Kommunen stehen und inwiefern es ihnen gelingt, integrierte Zusammenarbeit vor Ort umzusetzen. Einen tieferen Einblick in das Primokiz-Modell bietet die Projektseite unter: https://jacobsfoundation.org/app/uploads/2017/06/JacobsFoundation_Modell_Primekiz_DE.pdf

Primokiz-Podcast:
„Unsere Kinder, unsere Kommune“
<https://www.dkjs.de/themen/bildungslandschaften/>

Damit Kinder und Familien nicht durch die Maschen fallen, setzt das Modell Primokiz auf vertikale und horizontale Verbindungen. Gemeint ist damit erstens, Leistungen und Strukturen für Kinder einer bestimmten Altersgruppe abzustimmen, und zweitens, Übergänge von der Geburt bis zum Schuleintritt und darüber hinaus zu gestalten. Eine Politik der frühen Kindheit bezieht dabei auch relevante angrenzende Angebote und Strukturen mit ein, die sich nicht prioritär um den Frühbereich kümmern, also z. B. die Sozialhilfe und die Schule.

Um Kinder in einer Kommune möglichst wirkungsvoll zu unterstützen, braucht es ein gemeinsames pädagogisches Grundverständnis, das den interdisziplinären Austausch und die Weiterentwicklung des Bereichs der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ermöglicht. Ein Angebot allein kann nicht dafür verantwortlich sein oder dafür sorgen, dass alle Kinder einer Kommune sich unter optimalen Bedingungen entwickeln können. Zudem sollen Eltern – und schließlich auch die Kinder – konsistente Botschaften bezüglich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung empfangen. Die horizontale Kohärenz ist für die nachhaltige Entwicklung des Bereichs und den sinnvollen Einsatz der Ressourcen unerlässlich.

Ebenso wichtig ist eine vertikale Kohärenz der Angebote im Entwicklungsverlauf des Kindes. Angebote und Strukturen sind in diesem Sinne grundsätzlich biografiebegleitend und die Übergänge zwischen diesen verschiedenen Angeboten möglichst bruchfrei zu gestalten. Dazu ist ein Übergangsmangement erforderlich. Damit ein solches gut funktioniert, ist die Zusammenarbeit der Akteure aus verschiedenen Stadien der Bildungsbiografie eines Kindes notwendig.

Prozessschritte auf dem Weg zu einer integrierten Strategie

Es hat sich bewährt, in die Entwicklung einer integrierten Strategie zunächst Zeit und Personal zu investieren, damit Prozesse gut geplant und gesteuert sowie alle Beteiligten abgeholt und für das gemeinsame Anliegen gewonnen werden können. Der Weg zu einer Gesamtstrategie kann in unterschiedliche Schritte gegliedert werden. Die folgenden Leitfragen helfen bei der Bearbeitung der jeweiligen Meilensteine:

1. Startschuss für den Prozess auf politischer Ebene

Welche Ressorts sollten im Prozess zusammenarbeiten? Wie kommen sie zu einem gemeinsamen Bild der Ausgangslage? Welche Prozessarchitektur mit welchem Zeithorizont ist zielführend, inkl. notwendiger Ressourcen, für eine erfolgreiche Umsetzung? Wer muss noch für die Vision gewonnen werden, um den politischen Prozess zu unterstützen?

2. Gemeinsame Vision in der Verwaltung und Projektplanung

Gibt es ein auf der Leitungsebene geteiltes Bild, wohin die Kommune möchte? Wofür wollen wir als Kommune stehen? Welches Bild von einem guten Aufwachsen existiert bereits, und passt es zu aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft? Wird dieses gemeinsame Bild übergreifend geteilt? Wer muss wie eingebunden sein? Braucht der Prozess eine neutrale Begleitung von Expertinnen und Experten außerhalb der Kommune?

3. Analyse der aktuellen Situation in der Kommune

Welche Planungsstrukturen existieren in der Kommune und welche Daten werden erhoben? Gibt es bereits ein kommunales Bildungsmonitoring? Werden die Daten übergreifend zusammengetragen oder je nach Ressort analysiert? Werden die Daten regelmäßig aktualisiert? Wie sieht die Angebotslandschaft aus und wie die Bedarfslage der Kinder und Familien? Wie können die Akteure in der Praxis an der Analyse mitwirken?

4. Entwicklung einer integrierten Gesamtstrategie

Erfolgt nach der Analyse ein politischer Auftrag zur Strategieentwicklung? Gibt es abgestimmte Zielstellungen in der Kommune? Welche Ressorts arbeiten in der Kommune in einer Steuerungsgruppe „Frühe Kindheit“ zusammen? Ist diese Struktur durch Politik und Verwaltungsspitze legitimiert? Geht es in dieser Struktur um strategische oder operative Steuerung? Wie ist die Partizipation der Praxis und die Einbindung der Perspektiven von Eltern und Kindern geplant?

5. Umsetzung und Evaluation der Wirkungen

Stimmt die Politik der Strategie inkl. der dort entwickelten Maßnahmen und ggf. Investitionen zu? Wird die Umsetzung fortlaufend in der neuen integrierten Weise begleitet und bedarfsgerecht angepasst? Welche Form der Evaluation und Berichterstattung ist zielführend?



Der Gewinn: Warum eine integrierte Strategie frühkindlicher Bildung Sinn ergibt – sechs Perspektiven

Perspektive der Kinder

Jedes Kind kommt als gleichwertiges Mitglied der sozialen Gemeinschaft auf die Welt. Es hat eine biologische Grundausstattung, die es einzigartig macht und bereits früh auf besondere Bedürfnisse hinweisen kann. Es hat aber vor allem angeborene Fähigkeiten, mit den Menschen in seinem Umfeld in Beziehung zu treten und sich mit allen Sinnen die Welt Schritt für Schritt zu erschließen. Das Gehirn eines Säuglings und eines kleinen Kindes ist in der Lage, alle Grundlagen zu erlernen, die es für das Leben als Mensch benötigt. Angefangen von der Entschlüsselung von Sinneseindrücken über die vollständige Aneignung des eigenen Körpers und seiner Bewegungsmöglichkeiten bis hin zum Lernen einer oder auch mehrerer Sprachen, um mit den anderen Kindern und Menschen auf sozial kompetente Weise kommunizieren zu können. Es sind dabei gerade die ersten sechs Lebensjahre, in denen sich entscheidende Fenster für eine gesunde Entwicklung öffnen – und auch wieder schließen.

Eine Politik der frühen Kindheit bringt für Kinder

- eine anregungsreiche Umwelt, die sie darin unterstützt, ihrer eigenen Neugier und Lernfreude nachzugehen und sich ganzheitlich gesund zu entwickeln,
- die Sicherheit, dass herkunftsbedingte Nachteile erkannt und wirkungsvoll ausgeglichen werden, um ihnen gerechte Chancen auf Teilhabe zu ermöglichen,
- feinfühlig und zugewandte Erwachsene, die sich für ihr individuelles Aufwachsen interessieren, sie stark machen und damit zu mehr Selbstwirksamkeit und Resilienz auf Seiten der Kinder beitragen,
- die Umsetzung ihrer verbürgten Rechte auf Schutz, Förderung und Beteiligung.

Perspektive der Familien

Familien sind darauf angewiesen, auf die Qualität der Angebote im System frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung vertrauen zu können. Systematisch erfasste, aufeinander abgestimmte und ineinandergreifende Angebote decken mehr ab, als der Regelbetrieb allein es leisten kann. Sie führen so zu einer besseren Betreuungssituation für Kinder insgesamt durch eine umfassende Unterstützung der Familien. Eine integrierte Strategie der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung trägt zur Förderung von Bildungs- und Teilhabechancen, zu bruchlosen Bildungsbiografien sowie zur Chancengerechtigkeit aller Kinder bei.

Eine Politik der frühen Kindheit bringt für Familien

- die Sicherheit, dass ihre Kinder gut aufwachsen, sich wohlfühlen und angemessen in ihrer individuellen Entwicklung unterstützt werden,
- eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf,
- bedarfsgerechte, kompetente und zugängliche Unterstützung in verschiedensten Problemlagen und
- attraktive soziale und öffentliche Räume, die vielfältige, anregende Aktivitäten für Familien ermöglichen.

Perspektive der pädagogischen Fachkräfte

Gute Qualität setzt voraus, dass die vor Ort tätigen Fachkräfte optimale Arbeitsbedingungen vorfinden. Dazu gehört neben einer angemessenen Bezahlung auch, dass Fachkräfte die Möglichkeit erhalten, sich untereinander auszutauschen, sich gegenseitig zu beraten und kooperativ zusammenzuarbeiten. Der Blick über den Tellerrand ist daher essenziell, um die Grenzen der eigenen fachlichen Zuständigkeit zu erkennen und Zusammenhänge und ganzheitliche Lösungsoptionen in den Blick zu nehmen. Eine gesamtkommunale Strategie für frühe Kindheit ebenso wie Austausch- und Reflexionsprozesse binden in ihrer Umsetzung zwar Ressourcen, jedoch helfen insbesondere kollegiale Austauschprozesse als Kernelement professionellen Arbeitens im Feld dabei, die mitunter sehr hohen Belastungen Einzelner abzufedern und auf die Schultern vieler zu verteilen. Darüber wird letztlich auch die Gesamtqualität gesichert.

Pädagogische Fachkräfte profitieren von einer integrierten Strategie frühkindlicher Bildung durch

- eine Verbreiterung ihrer fachlichen Wissensbasis,
- etablierte Verweisungsstrukturen, die vor Phänomenen der Allzuständigkeit schützen, was in der Folge einen Zugewinn an zeitlichen Ressourcen bedeuten kann,
- erleichterte Zugänge zu Familien und Kindern durch Austausch mit Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Angebote. Zudem können Verweisungsstrukturen entstehen, die auch die Zugänge für die Zielgruppe mittelbar niedriger-schwelliger werden lassen,
- Inspiration und Anregung im gemeinsamen Austausch und flexiblere, bedarfsgerechtere, effektive Lösungen,
- direkte Beteiligung an kommunalen Entwicklungsvorhaben und Empowerment.

Perspektive der Verwaltung

Nicht selten operieren einzelne Organisationseinheiten in Verwaltungen noch zu sehr voneinander isoliert; Doppelstrukturen und Mehrarbeit sind die Folge. Eine abgestimmte und enger verzahnte Zusammenarbeit kann positive Effekte für die unterschiedlichen Fachbereiche bzw. -dienste hervorbringen, indem sie die Effizienz von Prozessen insgesamt steigern und Planungen erleichtern kann. Integrierte Strategieentwicklung ist Prozessoptimierung.

Potenziale integrierter Strategieentwicklung für die Verwaltung sind

- die Erweiterung der Kenntnis der sozialräumlichen Gegebenheiten,
- eine passgenaue Bedarfsplanung und damit ein effektiver Ressourceneinsatz,
- die flexible und effiziente Bearbeitung kommender Herausforderungen: Nicht nur reagieren, sondern tatsächlich auch gestalten,
- die Schaffung von Synergieeffekten und die Auflösung von Doppelstrukturen: (Arbeits-)Ressourcen lassen sich einsparen und an anderer Stelle investieren. Zur gleichen Zeit steigt das Wissen über komplexe Zusammenhänge in den an der Zusammenarbeit beteiligten Fachbereichen und Fachdiensten. Dieses Wissen ist für eine effektive Verwaltung unerlässlich,
- die Stärkung aller Akteure im System sowie die Förderung von Motivation und Engagement in einer neuen Arbeitskultur, die die Zusammenarbeit verbessert und Überlastungserleben reduziert. Auf diese Weise wird die Praxis gestärkt und es können passgenaue Lösungen entwickelt werden, die wiederum den gesamten Prozess anregen und befruchten.

Perspektive der Politik

Wenn es gelingt, wirkungsvoll verschiedene Perspektiven zu integrieren, befördert das die Chancengerechtigkeit auf allen Ebenen des Kommunalen – Kinder und Familien eingeschlossen. Eine fachlich gut aufgestellte Verwaltung kommt daher auch kommunaler Politik zugute. Da die gewählten Mitglieder kommunaler Räte nur eingeschränkt über eine einschlägige Expertise im Feld der frühkindlichen Bildung verfügen, müssen sie im Blick auf die Arbeit in kommunalen Fachausschüssen und zu treffende Entscheidungen auf die Zusammenarbeit mit der Verwaltung vertrauen können. Entscheidungen gewinnen ihrerseits an Qualität und Legitimation, wenn verschiedene fachliche Perspektiven die Beurteilung von Angemessenheit und möglichen Folgen erleichtern. Mehr Wissen auf Seiten der Verwaltung eröffnet gleichzeitig mehr Optionen im politischen Raum.



Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger profitieren von einer integrierten Gesamtstrategie,

- da sie mithilfe einer integrierten Gesamtstrategie Anspruchsgruppen erreichen, die ohne diese nicht in den Blick geraten würden, und sie so eine empowerende Bildungs- und Familienpolitik für alle Kinder und deren Familien betreiben können;
- weil sie darüber glaubwürdig die formulierten Ziele und Visionen von Bildungsgerechtigkeit, Teilhabe, gutem Aufwachsen oder Familienfreundlichkeit einlösen und zugleich einen effizienten Ressourceneinsatz verantworten können;
- da ihnen so eine abgestimmte und langfristige Steuerung sowie eine Flexibilität, auch in besonderen Situationen oder Krisen adäquat und zielgenau reagieren zu können, gelingt; die Überprüfung der Zielerreichung und gegebene Anpassungen können so auf unterschiedlichen Systemebenen wirksam werden;
- da sie ihre Politik auf dieser Basis angemessen auf die zunehmende Komplexität ausrichten können und ihre Politik schneller sowie effektiver handlungs- bzw. steuerungsfähig ist.

Gesamtkommunale Perspektive

Die gesellschaftlichen Folgewirkungen steigender (sozialer) Ungleichheit werden vor allem den Städten und Gemeinden zur Bearbeitung überlassen. Mit zunehmenden sozialen Problemlagen wächst in der Folge auch der Ressourcenbedarf im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich.

Zusätzliche kommunale Investitionen in diese Bereiche als Voraussetzung (Personalkosten) oder Folge (Kosten für Angebote und Leistungen) integrierter Strategien müssen sich dabei „lohnen“: Frühzeitige Investitionen in frühkindliche Bildungsprozesse können langfristig die Folgekosten problematischer Entwicklungsverläufe im Aufwachsen junger Menschen senken – wovon die Kommune unmittelbar profitiert.

Die Kommune profitiert von einer Politik der frühen Kindheit,

- indem sie durch ein kluges Ineinandergreifen verschiedenster Angebote und Strukturen gelingende Prävention auf allen Ebenen betreibt und so einen wesentlichen Beitrag zur Senkung sozialer und wirtschaftlicher Folgekosten leistet;
- indem nicht nur Kosten vermieden, sondern ganz konkret Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder ermöglicht werden; eine integrierte Strategie für gutes Aufwachsen stärkt die Chancengerechtigkeit in der Kommune und ist letztlich auch die effizienteste Maßnahme zur Armutsbekämpfung;

- da eine integrierte Strategie darüber hinaus auch die Schulen entlastet, indem der zeitliche, personelle und finanzielle Aufwand für die Förderung von Kindern mit Entwicklungsrückständen geringer wird: Frei werdende Ressourcen können zielgerichtet eingesetzt werden;
- da sich die Kommune mit einem guten und integrierten Bildungssystem als attraktiver Standort für Familien positioniert;
- weil vernetzte und gut zugängliche Angebote für junge Kinder und ihre Eltern Brücken für alle Einwohnerinnen und Einwohner der Kommune bauen und so eine inklusive Gesellschaft fördern.

Um Ihre Kommune vor dem Hintergrund wachsender gesellschaftlicher Herausforderungen als attraktiven Lebensort für Kinder und ihre Familien auch in den nächsten Generationen zu sichern, ist es sinnvoll, kommunales Handeln als Handeln in Verantwortungsgemeinschaften (und nicht in Ressortzuständigkeiten) zu denken und weiterzuentwickeln. In der strategischen und ressortübergreifenden Zusammenarbeit liegt ein Schlüssel, die eigene Kommune zukunftssicher zu gestalten.

Links zu weiteren Impulsen und Initiativen

Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung
www.brise-bremen.de

Landesprogramm „kinderstark – NRW schafft Chancen“
www.kinderstark.nrw

Bundesweites Unterstützungsprogramm für Kommunen
www.kinderfreundliche-kommunen.de

Primokiz in anderen EU-Ländern:
<https://www.issa.nl/primokiz>

Weiterführende Literatur:
<https://de.ramboll.com/media/rde/2020-kinder-am-steuer>

www.deutscher-verein.de/de/empfehlungen-stellungnahmen-2020-eckpunkte-des-deutschen-vereins-fuer-eine-integrierte-kooperative-sozialplanung-3955,1998,1000.html

Referenzen aus den Programmen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) begleitet seit 2009 in unterschiedlichen Programmen auf Bundes- und Landesebene Prozesse kommunaler Strategieentwicklung und bereichsübergreifender Vernetzung. Aktuell arbeitet die DKJS mit Kommunen in folgenden Programmen:

Die **Transferagenturen Großstädte und Nord-Ost** unterstützen Kommunen beim Aufbau und der Weiterentwicklung eines datenbasierten kommunalen Bildungsmanagements und darauf aufbauend in Fragen der Strategieentwicklung und der Gestaltung von Kooperationsbündnissen, um spezifische Themen nachhaltig und strategisch anzugehen.
<https://www.transferagentur-nord-ost.de/>

Das Programm **Kommune 360°** begleitet Kommunen bei der Weiterentwicklung integrierter und wirkungsorientierter Planungsprozesse in der Jugendhilfeplanung.
<https://www.kommune360.de/>

Der Deutsche Kita-Preis zeichnet neben Kitas auch lokale Bündnisse für frühe Bildung aus – vor allem für gute Prozesse und nicht für gute Ergebnisse.
www.deutscher-kita-preis.de